



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913**

210 (8.5.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-158779](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-158779)

Monatlich: 70 Pfg. monatlich, halbjährlich 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummer:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung... 541  
Redaktion... 577  
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 210. Mannheim, Donnerstag, 9. Mai 1913. (Abendblatt.)

## Zentrum und Ostmarkenfrage.

Das die Darstellung, welche die Zentrumspresse, allen voran die Köln. Volkszeitung, von den Verhältnissen im Osten entwirft, den Tatsachen nicht entspricht, haben einjährige Zentrumsmänner, die Gelegenheit erzielten, die dortigen Zustände persönlich kennen zu lernen, schon des öfteren unumwunden ausgesprochen. Das Gesamturteil von dem was richtig ist, so schreibt sodann wieder ein Zentrumsmann aus Posen der Kölnischen Volkszeitung, hört man aus dem Westen über die Verhältnisse in der Ostmark. „Ich bin überzeugt, daß, wenn diese Herren nur ein Jahr hier zubringen müßten, sie ihre bisherigen Anschauungen über die Verhältnisse in der Ostmark gehörig zu revidieren gezwungen wären.“ Dieses Urteil eines katholischen Beamten in Posen sollte sich endlich einmal die Zentrumspresse zu Herzen nehmen, die nicht müde wird, mit dem unzulässigen Schlagwort „Germanisierung“ die „Polenfrage“ unzulässig zu verdrängen. Auch das Bonifatius-Blatt, das doch rein kirchlichen Interessen dienen und deshalb allen Katholiken, nicht bloß denen vom Zentrum, zugänglich sein will, schreibt im Ton der Zentrumspresse, die „Polenfrage“ müsse den Katholiken ins Gesicht treten bei einer solchen Rückführung der Ostmark, wie sie von der Ansiedlungskommission betrieben werde. Nur 27 Katholiken seien z. B. im Jahre 1911 angeführt worden, dagegen 1516 Protestanten und ähnlich sei es in den früheren Jahren gehalten worden. Diese Zahlen seien Beweis genug für das antikatolische System in der Ansiedlungskommission. Das Blatt verächtelt, wie es die Zentrumspresse in der Behandlung der Ostmarkenfrage immer zu tun pflegt, die wesentlichen Tatsachen. Es verächtelt, daß sich gegenüber den 226 katholischen Bewohnern in dem genannten Jahre 8255 Protestanten gemeldet haben, daß unter der Zahl der Bewerber selbst wieder eine Auslese getroffen werden muß, weil sich nicht jeder für die Ansiedlung eignet, und daß demgemäß umförmliche Anträge einer Kommission angenommen werden können, je mehr sich melden. Das Blatt verächtelt ferner, daß die Ansiedlung nicht vereinigt geschehen kann inmitten polnischer Umgebung, weil solche Ansiedler mit der Zeit vom Polentum aufgefaßt würden, sondern daß die Ansiedlung nur in geschlossenen Gemeinden erfolgen kann. Bei einem geringen Angebot von katholischer Seite ist im Gegensatz zu dem von protestantischer Seite die Möglichkeit, katholische Dörfer zu gründen, natürlich eine geringere.

Weiterhin verschweigt der Bonifatius-Bote die im Parlament und in der Presse schon oft mitgeteilte weitere Tatsache, daß sich der Errichtung katholischer Pfarren die katholische Behörde mit allen Mitteln widersetzt, und daß jahrelange Verhandlungen und bedeutende Mehrkosten nötig sind, um eine solche Pfarre zustande zu bringen, während von der protestantischen Kirchenbehörde volles Entgegenkommen gezeigt wird. Weiterhin weiß das Blatt nichts von der Tatsache, daß die deutschen Katholiken von den polnischen Katholiken und zwar besonders von der Geistlichkeit nicht als vollwertige Katholiken angesehen und bedrängt werden, daß ihnen deutscher Gottesdienst nach Möglichkeit verweigert wird. Der vorgenannte katholische Beamte schreibt in der Kölnischen Volkszeitung über die ungenügende Versorgung der deutschen Katholiken mit deutschen Predigten und deutschen Gottesdiensten: „Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die Polen nicht nur nicht immer, sondern recht häufig hierbei die nötige Objektivität vermissen lassen. Sie haben sie schon vermissen lassen, als es weder einen Ostmarkenverein noch einen Galatimus gab, dem man allein die Schuld dafür in die Schuhe schiebt. Der Grund liegt wo anders. Man hält den deutschen Katholiken für keinen echten, man hält ihn für einen halben, einen verwässerten Katholiken, der durch den polnischen Gottesdienst erst wieder zur wahren Religion zurückgeführt werden kann. Diese Ansicht vertreten nicht nur ungebildete Laien, sondern sogar Geistliche, wie ich durch Beispiele belegen könnte. Man zieht den deutschen Katholiken zu allen Anlässen heran, man läßt sich auch sonst seine Mißbilligung gefallen; sobald er aber kommt und auch einen Wunsch anbringt, dann ist er gleich ein Galatim, dann fängt er an zu „germanisieren“. An das Verhalten polnischer Blätter deutschen katholischen Geistlichen gegenüber braucht nicht erst erinnert zu werden.“

war mit bis jetzt, bis ich das Beweismaterial erhielt, unbekannt, welche Tyrannei die polnischen Geistlichen auf die Deutschen geübt haben.“ Von diesen Tatsachen weiß der Bonifatius-Bote und mit ihr die gesamte Zentrumspresse heute merkwaardigerweise noch immer nichts.

## Der Balkanrieg.

Esad Pascha.  
□ Berlin, 8. Mai. (Von uns. Verl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Das Verhalten Esad Paschas sieht, wie sich nach bisherigen Behauptungen herausstellt in Widerspruch mit den über ihn verbreiteten Nachrichten aus Cetinje, Belgrad und Athen. Als Esad kapituliert, befand er sich in völliger Unkenntnis über die Lage außerhalb der belagerten Festung. Sofort nach seiner Ankunft in Tirana erklarte er eine Nachricht an die türkische Regierung und bat um Befehle, was er tun solle. Er erhielt hierauf Befehl, die nichtalbanischen Soldaten nach Durazzo zu senden, damit sie sich dort nach ihrer Heimat einschiffen könnten. Auch die Artillerie sei dorthin zu schicken. Diefem letzteren Auftrag scheint jedoch der General noch nicht nachgekommen zu sein. Als er von der Bildung der vorläufigen Regierung in Valona erfuhr, setzte er sich mit ihr in Verbindung. Alle Gerüchte, daß sich Esad Pascha zum Fürsten oder gar zum König von Albanien ausgerufen habe, sind durch diese Tatsache widerlegt.  
Die diesbezüglichen Meldungen aus Cetinje, Belgrad und Athen entsprechen nicht den Tatsachen, sondern beruhen auf Fälschungen und Verleumdungen. Esad Pascha hat sich nicht in die Hände der Montenegriner gegeben, sondern hat sich in die Hände der Albaner gegeben. Er hat sich nicht als Fürst von Albanien ausgerufen, sondern hat sich als Vizekönig von Albanien bezeichnet. Er hat sich nicht in die Hände der Montenegriner gegeben, sondern hat sich in die Hände der Albaner gegeben. Er hat sich nicht als Fürst von Albanien ausgerufen, sondern hat sich als Vizekönig von Albanien bezeichnet.  
w. Wien, 7. Mai. Die „Neue Freie Presse“ erhält von kompetenter Stelle die Darstellung des der morgigen Sitzung der Londoner Botschafterkonferenz vorzuliegenden Status für das Königreich Albanien. Die wichtigste Frage ist zunächst die Schaffung einer nationalen Gendarmerie, zu deren Organisation und Ausbildung fremdländische Offiziere herangezogen werden müssen. Hand in Hand mit der Lösung dieser Frage geht die finanzielle Frage. Da Albanien aller Geld-

mittel entblößt ist, soll dem neuen Staat eine Anleihe gewährt werden, entweder von Oesterreich-Ungarn in Form eines Vorschusses auf die vor-aussichtlichen Einnahmen Albanien, oder es wird eine internationale Anleihe unter Garantie Oesterreichs und Italiens gemacht werden, um dem neuen Staat Einnahmequellen zu verschaffen. Es wird zunächst das Steuerwesen zu regeln sein, was eine der schwierigsten Fragen des ganzen Komplexes ist. Hier hielt der Entwurf ungefähr sich an das Beispiel der Justizpflege in Kgypten. Weiter wird in dem Entwurf die Errichtung von Schulen, die Anlage von Straßen, der Ausbau von Häfen und die Erbauung von Eisenbahnen vorgesehen. Als wichtigste der Eisenbahnlinien kommen die von Valona nach Monastir oder von Durazzo nach Ueskub in Betracht. Von letzterer soll eventuell aber Komonovo nach Kükendil eine Fortsetzung gebaut werden. Erst nach der Regelung dieser Fragen wird die Frage des künftigen Oberhauptes zur Lösung gelangen.

Die Verbündeten.  
w. Petersburg, 8. Mai. Die Regierungen von Bulgarien und Serbien haben in amtlicher Form die russische Regierung als Schiedsrichter angezogen. Diese ließ darauf in Sofia und Belgrad mitteilen, daß sie zur Vermittlung bereit sei, falls beide Regierungen versprechen, sich dem Schiedssprüche zu fügen. Bulgarien stimmte zu, Serbiens Antwort steht noch aus. Die große Erleichterung über die Folgen der Räumung Skutars für die Wiener Entschlüsse hat heute den gestrigen Optimismus allgemein verdrängt.

## Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. Mai 1913.  
Die Wehrvorlage.  
Die gestrichelten Kavallerie-Regimenter.  
Die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht eine Zuschrift aus militärischen Kreisen, in der erklärt wird, die Ablehnung der drei Kavallerieregimenter im Haushaltsausschuß des Reichstages habe in militärischen Kreisen ein berechtigtes Bedauern hervorgerufen. Infolge der — man könne fast sagen übertriebenen — Sparsamkeit der Heeresverwaltung sei kein Heer verhältnismäßig so fähig mit Kavallerie ausgestattet wie das deutsche. Die Folge der Streichung werde eine Unterlegenheit Deutschlands an der Westgrenze sein. Dazu schreibt die „Köln. Volksztg.“:

## Seuilleton.

### Opernreform. \*)

Von Rudolf Schulz-Dorburg.  
O ihr armen Theaterdirektoren! Bei dem Publikum! Herderfättigt ist es, müde, gleichgültig — sein Wohlstand verdorben von der Antikonkurrenz. Unzufriedenheit? Nur Verlangen nach Abwechslung — heute Mozart, gestern Offenbach, morgen Richard Strauss. Hier ist nur eines not: Stimmungswechsel. Kräfte, ob und zu illustre, überall illustrierte Gäste und mitten drin: eine Reinszenierung — sagen wir halt: „Die Urtelwerra“. Und wenden Sie ein, mein Herr, daß man doch amüßlich Meckerheer, lieber Wispner über so... dann glauben Sie uns alten Praktiker, denen vornehmliche Pfide, fürliche oder hübsche, das Defizit vorrechnen: „s wird 'n Kassenstück, seit Wochen unbenutzte Klappstühle werden von faulem Publikum eingenommen. Und daneben geht das so weiter: Reinszenierung und das übrige, über das man nicht viel reden, bei dem der Regisseur weiß gar nicht mehr dabei ist, wo jeder Bühnenarbeiter seine Kräfte im Dunkeln aufstellt: Vorhang, Licht, ...“

„Troubadour“, „Warta“, „Die Hugenotten“. Eine Unbefugung, eine Verständnisprobe, ein neuer Witz, unbekannt und fetter bewußt, das bringt die einzige Abwechslung.  
Man nimmt dies nur so hin; glücklich, wer darüber noch ironisch, wer Optimist kein kann.  
Daneben aber, in demselben Haus womöglich, im gleichen Ort vollziehen sich Entwürfungen, die in ganz erstaunlich drängenden Erscheinungen, immer neue Wege geben; Probleme lösen sich, die einst mit der Jahreszahl genannt wurden: Die Schauspielbühne erreicht Erstaunliches.  
Hier ist ein Eigenes, etwas Ganzes geworden; der Schauspielbühnen steht es, jetzt es voraus, gibt es bis ins feinste an; die Inszenierung richtet sich darnach. — bis zur Tüchlein, bis zum Obit auf dem Wüsten schafft sie ein Feuerherd, das dem innerlichsten Eindruck die Richtungen gibt. In diese Stimmung hinein legt sie ihre Menschen, psychologisch vertieft, nicht neben, miteinander gehende Menschen. Schauspieler schaffen Gestalten, die im Grundgedanken des Werkes aufgehen; untergehen. Eine Einheit wird, in der alles Geschmeid, Stil, Dichtung ist. Dagegengehebt der Probestiel der Oper, musikalische und semische Proben gewinnt.  
Montag: Klavierprobe, II. Kapellmeister. — Durchaus der des Ensemble.  
Dienstag: Arrangierprobe, Regisseur R. — Abgang rechte Litz, bei „o Gott“ aufspringen, Eric Hrl. W. Einleitung am Tisch.  
Mittwoch: Klavierprobe, II. Kapellmeister, Solisten und Chor.  
Donnerstag: Szenenprobe, Regisseur R. — Finale: Chor hinten, Solisten vorne, Hrl. W. Herdend in der Mitte.  
Freitag: Orchesterprobe, I. Kapellmeister K; Reg. R.; Herr Solist a. G.  
Samstag: Generalprobe; dieselben — Kapellmeister K. Kapit bei musikalischen Fehlern während ab, Reg. R. verbessert hinter der Szene das unnatürliche Lachen von Hrl. W.  
Sonntag: Premiere.  
Gut, ich weiß, meine Herren von den „mohgebenden Stellen“, so machen Sie's höchstens bei Vorping oder im „Barbier von Sevilla“! Und das ist Ihre Entschuldigun? Sagen Sie doch besser, es fehlt an Zeit oder so etwas! Berge von Schwierigkeiten legen nicht voraus, daß man sie im Sumpf umgehen soll! Nirgends ist die Flachheit der Schablone grauenvoller als bei Kapellmeister weigern sich, von ihrer Auffassung, in jahrelanger Routine errungen, abzugeben; Sänger sind nicht von dem ältesten Witz abzubringen; die Stimme der Sängerin „trägt“ nur, wenn sie ins Publikum des Holländers Witz anfangt, das über der Tür des Propheten hängt; Kleinigkeiten sind es im Grunde, mit denen sich alle diese Menschen vorbereiten auf Großes und Großes.  
Es gibt Entschuldigun; musikalische Schwirigkeiten, das Ensemble, der Blick zum Kapellmeister, das Harken auf den Klang, auf das Orchester; und dann die neue: der laute Erfolg des Sängers auch ohne solche Worte macht ihn taub gegen Reform. Was braucht der sei-

nerne Gast im „Don Juan“ bel canto, Wagner zu fingen, wenn dem „Stimmungswortigen Künstler“ Pränge und Begeisterung überreicht werden?  
Hier reformieren heißt gebulbig sein. Und eins vom andern trennen.  
Das Stillsitzen kann gemocht werden. Einbringlich ist zu sehen, wie wunderbar der Gesangstil die Wirkung des Werkes bestimmt; wie man den Wagner auf das Deklamatorische hin ausarbeiten hat; wo Wagner den bel canto immer und bis zu seinen dramatischen Steigerungen verlangt; wie man im „Bauh“ französisch-sentimental-sinnlich leben kann; wie der Leichtfuß des Sprechorgans, die glatte Dehnung, die verinnerlichte Willfür der Tempel Opera von Verdi und Puccini erst italienisch machen. Der darstellerische Stil gibt dem Einzelnen Wandlungsfähigkeiten; Kofolo will anders geliebt sein als die klassische Operette oder — Beethoven.  
Der Abthum ist in seiner angeheueren Wirkung, die kaum geachteten Entwürfungen entgegensteht, immer und überall einzustellen. Der rühmte Schritt, die rühmte Wette unterzeichnen das musikalische aus der Musik heraus und geben ihm gemollte Eindringlichkeit. Nicht im „Tafel“ minkte Kolbe vom Söller; im Abthum, aus der Innerlichkeit ihres musikalischen Körpers komme ihr Kraft und Herrlichkeit.  
Wie gar zu denken magt, daß die Leute von der Oper einmal etwas von den Orchesterinstrumenten, von Kostümlende, von der historischen Waffe von musikalischer Entwicklung müßten! ... Richard Wagner läßt; er raht konzig im

\*) Dieser Artikel dürfte besonderem Interesse begegnen, weil dessen Verfasser, ein junger Kapellmeister aus Köln, zur Mitarbeit an der künftigen Opernschule des Dr. Göttsch und Rationalschule in Remscheid druckte wurde.

Wir möchten dazu noch bemerken, daß es uns durchaus nicht gleichgültig lassen könnte, wenn durch Maßnahmen der Oberverwaltung infolge des Abtritts der drei Regimenter gerade der Westen eines verstärkten Grenzbezuges entbehren sollte. Gerade was in vorstehender Aufschrift über die starke Verlegung französischer Kavallerie an unsere Westgrenze gesagt wird, gibt doch sehr zu denken und wird hoffentlich zu einer eifrigeren Nachprüfung in der zweiten Befehlsführung führen. Eine Verlegung von bestehenden Regimentern im Innern an die Grenze bedeutet an sich keine Verstärkung, sondern nur einen schnelleren Schuß an Ort und Stelle. Wenn aber, wie es nach wiederholten Andeutungen scheint, ein Kompromiß in dieser Richtung sich anbahnt, dann muß der Westen wenigstens erwarten, daß — falls drei neue Regimenter nach dem Osten kommen — die Verlegung von Regimentern aus dem Innern an die Grenze vorzugsweise dem Westen zugute komme. Sonst ist dieser Vorschlag, zumal wenn man bedenkt, daß jedes Regiment, das man aus dem Innern an die Ostgrenze verlegt, für den Westen künftig überhaupt nicht mehr in Betracht kommt, während es jetzt, z. B. von Berlin aus, im Kriegsfalle ebenso gut nach dem Westen wie nach dem Osten geworfen werden kann. Im übrigen könnte und sollte die Verlegung überzähliger Garde-Regimenter nach den Grenzen — aber nach beiden Grenzen — auch dann erfolgen, wenn die sechs geforderten Regimenter voll bewilligt werden.

Für einen früheren Zusammentritt des Budgetausschusses des Reichstages sucht eine Korrespondenz Stimmung zu machen. Verschiedene Mitglieder des Reichshaushaltungsausschusses sollten den Wunsch haben und bereit sein, schon zu einem früheren Termin die Arbeiten in der Kommission wieder aufzunehmen. Man wolle mit einem derartigen Wunsch an den Präsidenten der Budgetkommission herantreten. Davon aber will das Zentrum, seiner bisherigen Taktik getreu, nichts wissen, weder die Abgeordneten noch die Regierung hätten einen derartigen Wunsch geduldet.

Der Reichshaushaltungsausschuss wird, wie festgestellt, erst am 10. Mai zusammentreten. Man hofft aber, daß die Wehrvorlage mit dem Ergänzungsetat schon bis zum 25. Mai beendet werden kann. Am Montag darauf soll dann mit der Beratung des einmaligen Wehrbudgets begonnen werden. Wenn die Kommission jeden Tag von 10 bis 2 Uhr tagt, und wenn das Plenum bald wieder in Ferien geht, um den Fraktionen und der Kommission Zeit zu lassen, dann ist es wohl möglich, Herbst- und Wehrbudgetvorlagen zum beabsichtigten Zeitpunkt fertig zu stellen, um so mehr, als der Reichsanwalt gerade jetzt die Ferienzeit zu Ausdrücken mit den verschiedenen Parteien benutzen will, damit vielleicht noch vor dem Zusammentritt der Kommission eine Einigung der maßgebenden Parteien erzielt werden kann. Das ist dringend zu wünschen. Denn wenn erst einmal die Arbeit der Kommission begonnen hat und wenn die sich überbietenden Anträge der verschiedenen Parteien vorliegen und der Streit der Parteien die Gegensätze verschärft hat, dann ist eine Verständigung viel schwerer möglich, als wenn von vornherein die Parteien sich auf bestimmte Abteilungen geeinigt haben. Wehrgesetze scheinen die Aussichten zu einer Verständigung in den letzten Tagen sich wieder gebessert zu haben.

### Heer und Schule.

Eine gewaltige Erhöhung der militärischen Rüstung des Deutschen Reiches wird demnächst zur Wirklichkeit werden, und wie schwer auch die Opfer sein mögen, die sie dem deutschen Volke auferlegt, so wird doch jeder einzelne willig dastehen, was zur Sicherung des Vaterlandes unerlässlich ist.

Es wäre auch falsch, wenn etwa jemand die bevorstehende Milliardenausgabe als wertlos für die Kultur hinstellen wollte; denn unzweifelhaft ist der Militärdienst ein wirksames Erziehungsmittel für das ganze Volk, ein Mittel nicht bloß

für die körperliche, sondern auch für die Willenserziehung unserer männlichen Jugend. Aber dieser Erziehung sollte eine andere vorangehen. Es sollte dafür gesorgt werden, daß auf dem Grunde, der in der Volksschule gelegt wird, ohne Unterbrechung weiter gebaut werde. Der Weg dazu bietet sich ungehindert in einem weitgehenden Ausbau der Erziehungseinrichtungen für die schulentlassene Jugend vom 14. bis zum 18. Lebensjahre. Vor allem wäre es der Ausbau des Fortbildungsschulwesens nach der Seite der technischen und moralischen, körperlichen und staatsbürgerlichen Erziehung, der mächtig zur Entschärfung unseres Volkes beitragen müßte. Was in dieser Hinsicht in Deutschland geschieht, ist trotz mancher guten Ansätze noch immer nicht ausreichend. Die Gesamtausgaben für diese Zwecke belaufen sich auf kaum 30 Millionen Mark im Jahre. Wollten wir eine ausgiebige, nach allen Seiten wirksame Erziehungseinrichtung für dieses Alter schaffen, so wäre ungefähr das Sechsfache dieses Betrages nötig. Denn Deutschland zählt gegenwärtig 3,96 Millionen Knaben und Mädchen im 15., 16. und 17. Lebensjahre, 90 v. H., d. i. rund 3 1/2 Millionen, besuchen keine weiteren Schulen als allmählich eine 4—5stündige Fortbildungsschule.

Eine wirklich gut dotierte Schule fordert aber mindestens 12 Unterrichtsstunden in der Woche und sonstige entsprechende Einrichtungen. Solche Veranstellungen würden, wenn wir beispielsweise die Münchener Verhältnisse zugrunde legen, für einen Schüler einen Jahresauswand von etwa 135 M. erfordern. Daraus ergibt sich, daß eine wirksame Erziehungseinrichtung für das fragliche Alter im Deutschen Reich rund 475 Millionen Mark kosten würde.

Der Münchener Stadtschulrat Dr. Kerschbamer, von dem diese Zahlen stammen, weist mit Recht darauf hin, daß sich mit dieser Summe eine Erziehung benehmen ließe, die ein nicht nur nach Geist und Charakter tüchtiges, sondern auch körperlich rüstiges und wehrkräftiges Volk schaffen würde.

### Innere Kolonisation in Hannover.

Die Agl. Generalkommission zu Hannover, deren Wirkungskreis die beiden Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein umfaßt, hat nach einem gelegentlich gegebenen Berichte bis zum 31. Dezember 1912 im ganzen 1950 Rentenämter mit einer Gesamtfläche von 22 044 Hektar begründet. Das hierzu von der Agl. Rentenbank dargelegene Rentenkapital beläuft sich auf rund 20 584 000 M., zu denen noch weitere 5 219 000 M. Darlehen für Bauten hinzukommen. Die für diese Summen von den Ansiedlern zu zahlenden Renten betragen insgesamt jährlich 1 071 000 M.

Von den ausgesetzten Stellen entfallen auf bäuerliche Rentenämter mittleren und kleineren Umfangs 1226 und auf Arbeiterrentenämter 724. Von diesen gehören jedoch 210 Stellen nicht landwirtschaftlich beschäftigten Arbeitern.

Nur der kleinere Teil sämtlicher Rentenämter kommt dabei auf die Provinz Hannover selbst, nämlich insgesamt 795 Stellen, die eine Fläche von zusammen 4211 Hektar einnehmen. Rund 3000 Hektar sind davon bisheriges Moosland. Die 795 Stellen teilen sich ein in 373 bäuerliche Rentenämter mittleren und mittleren Umfangs und 422 Arbeiterrentenämter, unter denen sich 145 nichtlandwirtschaftliche befinden.

Wenn man bedenkt, daß die Provinz Hannover nach Prof. Dr. Fleischer über 100 Quadratmeilen Moorland besitzt, was ungefähr 15 Prozent ihrer gesamten Fläche entspricht, so ist dieses Ergebnis allerdings ein mehr als bescheidenes. Man sieht, wie sehr hier die Initiative tüchtiger Kolonistoren von Nutzen ist. Wenn auch nicht gelegent werden kann, daß mehrere vorzügliche Rentenkolonien in Hannover zu-

stände gekommen sind, an denen Kolonistoren wie Generalkommission ihr gemeinsames Verdienst haben, so sind es doch gegenüber dem, was notwendig ist und was nach der Bodenbeschaffenheit der dortigen Obleibereien einigermaßen leicht geschehen kann, winzige Ansätze, die bisher zu verzeichnen sind.

Um so mehr ist es zu begrüßen, daß jetzt der Kreis Hallinghofen in der Lüneburger Heide beschloffen hat, das Osterholzer Moor zu kultivieren und zu besiedeln. Bereits 3000 Morgen Moor und Heide sind von Privatbesitzern angekauft worden, weitere 4600 Morgen wird hauptsächlich der Forstwirtschaft zur Versteigerung hergeben. Der Kreis hat für einen Morgen gutes unkultiviertes Moorland 50 M. bezahlt. Auch sind zwei große Flächen mit mineralischem Boden erworben, auf denen die Anlage zweier neuer Dörfer beabsichtigt ist. Da die Stellen für die Besiedlung von 30—100 Morgen erhalten — auf Wunsch auch größer — so können dort etwa 150—200 neue Heimstätten geschaffen werden.

### Deutsches Reich.

— Eine wertvolle Gedächtnisstütze. Zur dauernden Erinnerung an die Befreiung Deutschlands und des deutschen Volkes aus der französischen Fremdherrschaft im Jahre 1813 und zur dauernden Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II. hat die Gemeinde Richterhain (Landkreis Solingen) die Errichtung einer Stiftung beschlossen mit dem Zweck, Wohnland zur Selbstverpflegung von Arbeitern und Urbaren oder urbar zu machendes Land zur Verpflegung von Kleinbauern zu erwerben. Das Stammkapital von 100 000 Mark kann aus Ueberflüssen der Umsatz- und Zinsausbeute vermehrt werden. Nur Häuser für ein und zwei Familien sind vorgesehen. Jede Spekulation mit den Grundstücken wird durch Auflage von Bewohnungsbeschränkungen, durch Vorbehalt des Vorkaufs- und Wiederkaufsrechtes, durch Bildung von Rentengütern, durch Abgabe im Erbbaue oder durch ähnliche Maßregeln verhindert. — Dies Beispiel gesunder, praktischer Bodenreform bildet eine würdige Tat zum Gedächtnis der großen vaterländischen Erhebung vor hundert Jahren; möchten andere Gemeinden, die dazu in der Lage sind, nachfolgen.

### Badische Politik.

#### Die Technikerfrage bei der Eisenbahnverwaltung.

Die offiziellen Auslassungen in der Technikerfrage bei der Eisenbahnverwaltung in Nr. 117 der „Karlsruh. Ztg.“ sind, wie der „Bad. Corresp.“ von einem Mitarbeiter, der in den früheren Artikeln diese Frage behandelt hat, geschrieben wird, geeignet, die in der Öffentlichkeit bestehende Meinung zu verwirren und die Sache so hinzustellen, als wären der Eisenbahnverwaltung in der Presse ungeschickte Vorwürfe gemacht worden. Dem ist nicht so. Das läßt sich durch die Tatsachen klar feststellen.

Die Eisenbahnverwaltung hat, wie bekannt, am 1. Januar d. J. 44 Techniker gekündigt und 127 unständig erklärt. Von den gekündigten und unständigen Technikern, welchen man allen unter Bezeichnung von freien Stellen eröffnet hat, sie könnten auf Wunsch sofort austreten, sind bis jetzt etwa 80 abgegangen. Obgleich die Zahl der Ausgetretenen die Zahl der Gehändigten nicht erreicht, herrscht bei den Dienststellen solcher Personalmangel, daß wichtige Arbeiten liegen bleiben, und jetzt nun ungeeignete Kräfte eingesetzt werden müssen. Zum Ueberflus waren am 1. März und 1. April noch weitere Kündigungen beabsichtigt, die bis jetzt begreiflicherweise nicht ausgesprochen wurden. Hat man sich an maßgebender Stelle vielleicht nicht verbelehrt? Und wer war da der Schuldige? Die angeführten Tatsachen lassen sich durch kein Drehen und kein Wenden aus der Welt schaffen, auch nicht durch Artikel in der „Karlsruh. Ztg.“! Man wird demnach die Behauptung in der „Karlsruh. Ztg.“, wenn nur die am 1. Januar Gehändigten den Dienst ver-

lassen hätten — fast ausnahmslos bei den Bauarbeiten beschäftigt — wäre kein Personalmangel eingetreten, als unzutreffend gebührend kennzeichnen.

Hervorzuheben bleibt, daß diese Zustände nur bei der Bauabteilung vorhanden sind. Die Maschinen- und elektrotechnische Abteilung ist anders verfahren. Obgleich auch an dieser Abteilung augenblicklich durch den Bau großer Anlagen erhöhte Anforderungen gestellt werden, wurde nicht ein einziger Techniker dieser Abteilung gekündigt oder unständig erklärt. Der für das Maschinen- und elektrotechnische Personal zuständige Referent hat in richtiger Beurteilung der Sachlage und mit einem natürlichen Abgang rechnend, solche Maßregeln unterlassen. So kann es kommen, daß auf der einen Abteilung Techniker mit kurzer Dienstzeit häufig und auf der anderen Abteilung Techniker mit einer langjährigen Dienstzeit unständig werden. Unter den sogenannten Unständigen der Bauabteilung sind Techniker, welchen nachweislich schriftlich oder mündlich die Abstellung versprochen worden ist.

Daß Fehler gemacht worden sind, wissen die maßgebenden Stellen bei der Eisenbahnverwaltung selbst am besten, wenn sie auch glauben, es nicht eingestehen zu dürfen. Aufgabe der Eisenbahnverwaltung muß es sein, die Fehler wieder gut zu machen und die Techniker wieder zu stellen. Wer 6, 8, 10 und mehr Jahre gebraucht wurde und noch weiter gebraucht wird, kann nicht mehr als unständig betrachtet werden. Wenn Neu-Einstellungen unterbleiben, und schon der natürliche Abgang für eine genügende Verringerung des Personalsandes sorgen. In der Eisenbahnverwaltung nicht aus sich heraus stark genug, ihre überhöhten und überzähligen Maßregeln zu revidieren, so muß von dem Ministerium eine Herabsetzung ausgehen. Der Landtag wird auch ein Wort dazu zu sagen haben. Bis heute hat es nicht den Anschein, als könnten durch die neue Organisation Techniker eingeparkt werden. Wenn aber geparkt werden soll, so muß es doch geschehen, wo es angeht und nicht bei den mittleren und unteren Beamten, die man nötig hat. In dieser Beziehung haben, wie es scheint, die anderen Verwaltungen nicht zum Vorbild gedient.

### König Alfons in Paris.

Spaniens Anschlag an die Triple-Entente. R. K. Paris, 7. Mai.

Der Besuch Alfons XIII. in Paris wird voraussichtlich eine hohe politische Bedeutung haben. Die seit einigen Monaten erörterte Frage, ob Spanien nun nicht seine politische Stellung aufgeben und sich der einen oder anderen Mächtegruppe anschließen soll, nimmt eine bestimmtere Form an. Oder hat gar schon über Entscheidung gefunden und die Zusammenkunft Alfons XIII. mit Poincaré soll sie belegen. Senator Gerbain spricht heute im „Matin“ eine zu deutliche Sprache. Die Worte, welche im Anschlag Spaniens an die Triple-Entente für Spanien und Frankreich insbesondere enthalten sein sollen, werden ins Detail Licht gerückt. Diese Taktik soll überdies auch dazu beitragen, dem jungen König von Spanien einen entzweienden Empfang in der französischen Hauptstadt zu sichern. Die konservativen Blätter tragen alle ihr Teil dazu bei, diese Wirkung zu erzielen. Anders verhält es sich mit der radikalen und insbesondere mit der sozialistischen Presse. Der Einzug Alfons XIII. in Paris ist demnach auch von den gefährdeten Positionen begleitet gewesen. An verschiedenen Stellen des Tages wurde der Monarch mit den Worten „Es lebe France!“ freudig begrüßt und — so trivial dies auch klingt — ausgepfiffen.

### Das Deutschtum im Auslande.

Ueber das deutsche Schulwesen in den russischen Ostprovinzen schreibt man und aus Petersburg: Als die für die Erhaltung des Deutschtums wichtigste Schulgestaltung ist die

### Das Rhein-Mainische Verbandstheater.

Das seit Jahren eine größere Anzahl mit lehrer und kleinerer Städte, die sich ein eigenes Theater von künstlerischer Qualität nicht halten können, mit guten Theatervorstellungen versorgt, das im Auftrag von Volksbildungsorganisationen aber auch in größeren Städten, wie Frankfurt und Offenbach, spielt, hat seinen Spielplan für das nächste Jahr herausgegeben. Derselbe umfaßt folgende Stücke: Goethe, Wä von Beckhingen. — Shakespeare, Die lustigen Weiber von Windsor. — Schiller, Kabale und Liebe. — Rolland, Der eingebildete Kranke. — Ansgar, Der Weidwauer. — Zug, Andreas Hofer. — Scham, Der Teufelsküler. — Hauptmann, Die verurteilte Glocke, Der Wülpel. — Röhler, Die fünf Frankfurter. — Zette, Daniel und Gretel (Kinderstück). — Die künstlerische Leitung liegt wieder in den Händen von Theatersdirektor Gausser. Das Personal wird teilweise bewährte ältere Kräfte und teilweise neuere, die von größeren und guten Bühnen herkommen, umfassen. In den älteren Spielorten wird eine Reihe neuer hinzukommen. Besonders in der badischen und bayerischen Pfalz haben wohlgeleitete Versuchsvorstellungen, die in einer Frühjahrsnachricht hatte fanden, dem Theater neuen Boden bereitet. Die Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Frankfurt a. M., Egidienstraße 2, gibt auf alle mit dem Verbandstheater zusammenhängende Fragen jede gewünschte Auskunft. A. B.

Thronaal seiner Grafsburg — und sohelt... lüchelt Reiter Wlad zu: „Freund, Kollege, das gleiche haben wir gewollt, wie wir — Menschen waren; weilt du noch... es ist längstens vorbei!... Denk dir, ich habe Hände und Füße voll geschrieben und immer in den gläubigsten Erwartungen des reinen Toren geschwelgt!“

Wladkriter von Wlad winkt ihm begütigend zu: „Es ist doch allerlei geblieben von dem, was wir gewollt. Und so wird jetzt gerade, mon cher, da unten vieles bleiben. In meinem „Orpheus“ ist so eine Stelle, wissen Sie, wo Er mit Ihr zum Licht steigt...“ Und er flüster, grinsend den Takt schlagend, die Melodie und macht Konversation, froh, den Konfirmanden Wagner von Menschenbungen, diesen unirdischen, vorgeholt zu haben. Denn auf Wladkriter gehört das nimmer.

So, wir wissen, ihr göttlichen Propheten, hier reformieren heißt geduldig sein — und ein dem andern trennen. Es bleibt noch viel; Wer Wlad: einen Sänger guten Dialog sprechen? Die kostbaren Opern „Fidelio“, „Fauderlitz“, „Bizarro“, „Freischütz“ usw. werden dadurch vom Musikalisch-Erhabenen zum Dilettantisch-Lächerlichen hin- und hergezerrt. Wirkliche Sprachredner müssen nur wenige Sänger. Noch wie vor Wladkriter familiär, wenn Sarastro gutmütig und in irgend einem Dialekt, im Namen der Menschheit, gerührt über die Einigkeit eurer Dörger, bank!“

Eine Aufführung der „Carmen“ in französischer, der „Bizarro“ in italienischer Sprache zu hören, und das von deutschen Sängern — nein,

nein, „s ist zu viel!“ Dr. Wlad — nicht ich — hat es im vorigen Jahr in Vorschlag gebracht. Und ob es wahr ist, daß die Berliner Hofoper solche Taten plant? Nein, diese Bildung an den Hofföhnen!

Eine wirkliche Reformarbeit müßte am Anfang einsetzen. Wir entbehren in Deutschland einer Versuchsschambühne — das Wort in bestem Sinne genommen — auf der unter streng künstlerischen Gesichtspunkten erprobt würde, was wir in der Oper, in der Operette, im Musikdrama für stillichere Vereinfachung des Theatroparates, für das Zueinanderwirken des Lichts und des menschlichen Bildes zu erzielen uns bemühen; — auf der ein einigermaßen künstlerisches Zusammenwirken der musikalischen, darstellerischen und stimmlichen Faktoren wie in sogenannten Festspielen und besser möglich ist. Junge Menschen, die ihre Studien so abgeschlossen haben, daß sie die letzten Arbeiten vor einem Engagement — anstatt als Anfänger an kleiner Bühne oder an großer als achte Kraft — treiben können, sind durch intensive Ausübung ihrer vielen Zeit, durch die Möglichkeit größerer Disziplin im jungen Ensemble, durch die Reife ihrer Singweise, ihrer Spielweise von älteren Männern eines jeden Hochs munterlich vorzubereiten und selbständig zu machen.

Kan Wlad ich schon: „Aber ich bitte Sie, drei, vier Jahre studiert, und nun wieder solche neuen Soden?“ Wir wollen in's Engagement, wir müssen Geld verdienen, wir werden alt!“ Und alle, alle haben dem Wlad „weißschneidende

Dreier“ zu werden von der Schablone, diesem verlässlichen Gespenst des Repertoires, aufgefressen und — verurteilt. Nur dem Einzelnen gelingt es, herauszukriechen und wieder frei zu werden. Und wir jäheln diesen Persönlichkeiten zu, wenn sie von Amerika „mal“ überkommen. Und warten auf ein Comee!... Reformieren heißt geduldig sein.

### Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Heidelberger Kunstverein. Man trägt wohl Eulen nach Athen, wenn man zurzeit von hier nach Mannheim über Gemälde berichtet; aber die den Durchschnitt weit übertragenden jetzt hier ausgestellten Landschaften Richard Feldmers (Kuttwörben) können nicht mit Schilderwägen abgezogen werden. Alle 12 Gemälde, die ihre Motive dem hiesigen und belgischen Flachland entnehmen, zeigen Kraft und Größe der Auffassung und volle Beherrschung der Technik. Mit ungewöhnlichen Einfällen gibt Feldmer alte, etwas verwahrloste Scheunen und Bauerngehöfte, in die die Rattin der Zeit reizvolle und filante Farböne hineingelegt hat. Neben Feldmer nutzen die Bilder von Julius Rehder (Erlingen) alzu zahl und lau an. Die „Kästel“ sind fleißig und torreck gemalt; den Landschaften fehlt die Lutspektive; die Stärke des Malers liegt schließlich im Porträt, wie der „Recher“ zeigt (das Bild könnte auch anders heißen). Die Radierungen von H. Stein (Charlottenburg) sind gute Leistungen. A. B.

Mittelschule anzusehen, von der zwei Arten, die Landes- und die Vereinschule, vorhanden sind. Die erste ist von den Wirtschäften begründet und wird von ihnen erhalten, während die Vereinschulen von den deutschen Vereinen in Pilsen, Prag und Glatz ins Leben gerufen sind, die in den letzten 7 Jahren hauptsächlich zu Schulzwecken entstanden. Diese deutschen Mittelschulen bestehen in der Regel aus 8 oder 9 Klassen, in denen der Unterricht in deutscher Sprache erteilt wird. Nur der russische Sprachunterricht und die Lehrgegenstände russische Geschichte und Geographie werden in der Landes- und Vereinschule unterrichtet. Die obere Klasse dieser Mittelschulen ist ausschließlich für Wiederholungen der Lehrpläne der noch bestehenden Klassen bestimmt, in die wird der Unterricht nur in der russischen Landessprache erteilt. Die deutschen Schulen besitzen allerdings mit Rücksicht auf die deutsche Unterrichtssprache nicht die staatlichen Berechtigungen der russischen Mittelschulen, aber es ist ihnen das Recht verliehen, daß die Schüler die Abgangsprüfung an der Schule selbst in Gegenwart von staatlichen Kommissaren ablegen dürfen. Mit einem Teil der Schulen sind Gymnasial- und Realgymnasialklassen verbunden, in denen Griechisch und Lateinisch gelehrt wird. In allen Schulen wird der russische Sprachunterricht so gepflegt, daß beim Abgang eine vollkommene Beherrschung der Landessprache erreicht wird. Die russische Regierung, die anfangs den deutschen Schulen mit Mißtrauen gegenüberstand, hat sich im Laufe der Jahre überzeugt, daß das Ziel dieser Schulen, die Pflege des Deutschstums und die Verbreitung deutscher Kultur nicht den Interessen des Landes zuwiderläuft, sondern von segensreichem Einfluß für die kulturelle Entwicklung des ganzen Landes ist. Neben den Mittelschulen wirken noch die Seminare für Lehrer und Lehrerinnen in Pilsen bzw. Dorpat, die Gewerbeschule für Mädchen in Pilsen und die Landwirtschaftsschulen in Pilsen und Reval. Auch das Herbstseminar in Dorpat, das Kinderärztinnen auszubildet, darf als eine sehr wertvolle Schöpfung zur Erhaltung des Deutschstums angesehen werden.

### Koloniales.

#### Der Kolonialgerichtshof beim Bundesrat.

Häufig haben sich, wie halbamtlich mitgeteilt wird, nur die Ausschüsse des Bundesrats mit der Vorlage über Errichtung des kolonialen Gerichtshofes in Deutschland befaßt und den Entwurf nunmehr vollständig durchberaten. Da das Plenum des Bundesrats fast überläufig ist, dürfte zunächst die Beschlußfassung über die Vorlage nicht stattfinden, so daß mit der Einbringung des Gesetzentwurfs bis zum Schluss oder bis zur Beratung der jetzigen Reichstagsession nicht gerechnet wird. Die Vorlage wird voraussichtlich als eine der ersten im Herbst dem Parlament vorgelegt werden. Die Bundesratsausschüsse haben der Bestimmung des Entwurfs zugestimmt, wonach Berlin als Sitz des Gerichtshofes in Aussicht genommen ist. Es ist demnach zu erwarten, daß auch das Plenum des Bundesrats in gleicher Weise beschließen wird. Im übrigen soll der Gerichtshof gemäß den Wünschen des Reichstages nur aus richterlichen Beamten zusammengesetzt sein, so daß Verwaltungsbeamte ausgeschlossen sind. Ueber die Frage der Errichtung eines Konsulargerichtshofes ist in der Vorlage nichts enthalten, jedoch also vorerst an dem bestehenden Zustande in dieser Hinsicht nichts geändert wird. Die Konsulargerichtsbarkeit wird nach wie vor beim Reichsgericht in Leipzig ausgeübt werden, und eine Verlegung nach Berlin sieht demnach nicht in Frage. Neuerdings sind auch in parlamentarischen Kreisen vielfach Stimmen laut geworden, die sich für eine Verlegung des Kolonialgerichtshofes nach Hamburg aus-

gesprochen haben, und auch aus kolonialen Kreisen sind ähnliche Wünsche laut geworden. Wenn sich eine entsprechende Mehrheit für die Verlegung des Kolonialgerichtshofes nach Hamburg finden würde, so wird angenommen, daß ein Scheitern der Vorlage an dieser Frage nicht zu befürchten ist.

### Bürgerausschussführung in Schwellingen.

#### © Schwellingen, 7. Mai.

Bürgermeister Hartmann eröffnete die Sitzung um 7/8 Uhr in Anwesenheit von 70 Mitgliedern. Er ließ das Kollegium anlässlich der ersten Sitzung im neuen Saale willkommen sein und gab dem Wunsch Ausdruck, daß auch hier nur nach sachlichen Gesichtspunkten zum Wohle der Stadt verhandelt werde. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte WWR. Wittmann Beratung der Voranschlagsberatung auf die kommende Woche im Hinblick auf den Umstand, daß die Druckvorlagen zu spät ausgegeben worden seien. Die Aufstellung des neuen Voranschlags erfordert eine genaue Prüfung. Nachdem die einzelnen Fraktionen ihre Zustimmung zu dem Veranschlagungsantrag kundgegeben hatten, wurde der betr. Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt.

#### Tilgung des Kanalisations-Darlehens.

Die Groß- Eisenbahnschuldentilgungskasse in Karlsruhe hat im Jahre 1901 zur Bestreitung des Aufwands für die Kanalisation ein Darlehen von 235 000 Mk. bewilligt. Eine Abzahlung wurde seitherzeit nicht vereinbart, dagegen bisher jährliche Tilgungsquoten im Gesamtbetrage von 44 700 Mk. angefallen. Mit der Staatsfahndungsverwaltung kam jetzt ein neuer Darlehensvertrag zustande, wonach im Jahre 1913 35 000 Mk. und die verfallenen 200 000 Mk. bis zum Jahre 1938 zu tilgen sind. Die Verzinsung betrug seither 4 Prozent und jetzt tritt eine Erhöhung auf 4 1/2 Prozent ein. WWR. Dörsem demängelte, daß nicht der volle Betrag von 44 700 Mk. gleich abgetragen wurde, worauf der Vorsitzende entgegnete, daß der Tilgungsmodus einem Vorschlage des Bezirksamts entspreche. Auf die Anfrage des WWR. Heiden, ob in dem neuen Vertrag die Möglichkeit, auch außerordentliche Schuldentilgungen vorzunehmen, gegeben sei, erwiderte Bürgermeister Hartmann, daß beiderseitige Kündigung vereinbart wurde. Nach weiteren Bemerkungen der WWR. Karl Weigbörfer und Dörsem wurde der neue Darlehensvertrag nebst Tilgungsplan mit allen gegen eine Stimme genehmigt.

#### Kreditnachforderungen

a) für den Umbau der Friedrichschule (alte Realschule) 4500 Mk., b) für den Rathausumbau 14 500 Mk. und c) für Herstellung der Haus- und Straßenleitungen sowie für Anschaffung von Gasautomaten und Gasbrennern 30 000 Mk. WWR. Dörsem wandte sich gegen die Unterbringung der Induktionskassette im dritten Stockwerk der alten Realschule, seine Einwendungen wurden aber von Rektor Dr. Heidenberger und WWR. Realschuldirektor Maier widerlegt. WWR. Karl Weigbörfer beklagte die Art der Bestellung der im Fundament des alten Realschulgebäudes eingebauten Ringe. Ueber diese Sache entspann sich eine lebhafte Debatte, in deren Verlauf ein Bürgerausschussmitglied einen anderen Mangel an Anordnungen vorwarf, während der Angegriffene seinem Gegner entgegenhielt, daß auch er wegen seiner Intelligenz noch keinen Preis erhalten habe. Dieses Intermezzo erregte große Heiterkeit. Zur Kreditnachforderung für Gasautomaten gab Bürgermeister Hartmann eine statische Darstellung über den bisherigen Verbrauch des Automatenmaterials, der noch in händlichem Stetgen begriffen sei. Auf entsprechende Anfrage des WWR. Franz stellte der Vorsitzende fest, daß die Installationsarbeiten durch das Gaswerk ausgeführt werden. WWR. Wittmann bewies, daß eine Rentabilität des Automatenmaterials für die Stadtgemeinde. Bevor man wie-

ber 30 000 Mk. ausgeben, wolle man auch genau wissen, wie sich die bisher verausgabten 30 000 Mark rentieren. Die WWR. Deimann und Megeger traten dafür ein, daß die Ausführung der Gasleitungen, falls keine Automaten eingerichtet würden, den Handwerksmeistern übertragen werden solle. Bürgermeister Hartmann schloß ab, daß die Automaten von England zu uns gekommen seien. Ein abschließendes Urteil über die Rentabilität könne noch nicht abgegeben werden, da die Automaten kaum ein Jahr im Gebrauch seien. Anderwärts habe man gute Erfolge gemacht. Nachdem noch Gemeinderat Wisch die Meinung vertreten hatte, daß die Automaten infolge ihrer Beliebtheit bei der Einwohnerschaft den Reingewinn des Gaswerksbetriebs bedeutend erhöhen würden, wurden die Kredite einstimmig bewilligt.

Ueberrahme der von Maurermeister Gg. Becker hier hergestellten Leßing- und Schülerstraße sowie der von Maurermeister Fritz Römer hier hergestellten Wasserstraßen.

Der Gemeinderat lehnte anfänglich die Ueberrahme der Becker'schen Straßen ab, weil anstelle der hier üblichen Sandsteine und gepflasterten Randelrinnen Sandsteine verwendet und eine Betonrandelrinne erstellt wurden. Becker erhob Klage gegen die Stadtgemeinde auf Zahlung von 874,23 Mk. Der Gemeinderat hat mit Becker einen Vergleich abgeschlossen, der der Zustimmung des Bürgerausschusses bedarf. WWR. Jakob Schmitt jr. ist Gegner der Ueberrahme der Becker'schen Straße in ihrem jetzigen Zustande. Nach Ablauf der 10jährigen Garantiezeit sei eine Wiederherstellung der Rinnen unvermeidlich. Es sollte einem Unternehmer nicht mehr gestattet sein, eigene Straßen herzustellen. Bürgermeister Hartmann erwiderte, daß ein entsprechendes Verbot bereits erlassen sei. Im Laufe der weiteren Diskussion wurden die vorgebrachten Einwendungen teils unterstellt, teils bestritten, ferner Zurückstellung der Vorlage und nochmalige Verhandlungen mit Becker beantragt. Schließlich wurde die Ueberrahme der Becker'schen Straßen mit 40 gegen 30 Stimmen abgelehnt. Die Vereinbarung mit Römer, wonach ihm von der Stadt 7657 Mk. zu zahlen sind, fand im Hinblick auf die Tatsache, daß die Straße ordnungsgemäß hergestellt ist, ohne Diskussion einstimmige Annahme.

Änderung des zwischen der Stadt Schwellingen und der Rheinischen Schiefergesellschaft in Mannheim abgeschlossenen Vertrags (wegen Nichterbauung des Elektrizitätswerks).

Bürgermeister Hartmann führte aus, daß eine Reihe von Jugendbündnissen, die Anrechnung an den Normalvertrag und neue Stromlieferungsbedingungen erreicht worden seien. Die einmalige Abfindungssumme betrage 10 000 Mk. Ohne Diskussion einstimmig genehmigt. Ein sozialdemokratischer Antrag, die übrigen Punkte der Tagesordnung auf morgen abend zu verlagern, wurde abgelehnt.

Erlassung einer Dienst- und Gehaltsordnung für die städt. Beamten und Bediensteten.

Im Laufe der Beratung wurden von einzelnen Fraktionen (Nationalliberalen, Sozialdemokraten und freie Bürgervereinigungen) Anträge auf weitere Erhöhung der Endgehälter verschiedener Bediensteten gestellt. Der Gemeinderat (darunter zwei Sozialdemokraten) lehnte die Anträge einstimmig ab. Dagegen fand ein Antrag des WWR. Reichert, daß die für die Beamten zu leistenden Versicherungsbeiträge als Gehaltsanteil zählen sollen, einstimmige Zustimmung. Schließlich wurde die Vorlage einstimmig genehmigt. Bürgermeister Hartmann bemerkte, daß die Beamten und Bediensteten für dieses Abstimmungsresultat dankbar seien.

Erlassung einer Arbeitsordnung mit Lohnstarif für die städt. Arbeiter.

Dieser lag ein sozialdemokratischer Antrag vor, die bisherige Sitzungspause von 1 1/2 Stunden anstelle der vorgegebenen einen Stunde zu belassen. Auch diese Vorlage fand nebst Antrag einstimmige Annahme.

Schluss der Sitzung genau um die Mitternachtsstunde.

## Aus Stadt und Land.

Wannheim, 8. Mai 1913.

\* Ernannt wurde auf die katholische Pfarrei Ludwigsbühl, Dekanat Stodach, Pfarrer Anton Schwarz in Rulbach (Amt Triberg). Der Ernannte ist am 20. April kirchlich eingesetzt worden.

\* Veretzt wurde Professor Emil Künkel an der Oberrealschule mit Realgymnasium in Baden an das Gymnasium daselbst.

\* Bei dem jetzigen härteren Reiseverkehr werden vielfach Verschleppungen der Geypäckstücke infolge vorbandener alter Vellebettel verursacht, wodurch für das reisende Publikum häufig recht unangenehme Folgen entstehen. Nach den für den Gepäckverkehr maßgebenden Bestimmungen müssen ältere Verpackungen (Eisenbahnabfertigungszeichen, Postabfertigungszeichen und dergl.), die mit Eisenbahnabfertigungszeichen verwechselt werden können, von den Gepäckträgern entfernt sein. Es liegt im Interesse des reisenden Publikums, diese Bestimmungen gewissenhaft zu beachten.

\* Gefahr für die deutsche Militärmusik. Das Nachlassen des jugendlichen Musikinteresses in den deutschen Militärmusiken hält weiter an. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre ist zu erwarten, daß es sich hierbei nicht nur um einen zeitweiligen Mangel an Militärmusikern handelt, sondern daß dieser Mangel anhalten und sich noch weiterhin verstärken wird in einem Maße, daß man um die Zukunft der deutschen Militärmusik lebhaft besorgt sein muß. Die Möglichkeiten gewerblichen Musizierens sind durch ministerielle Verfügungen sehr eingeschränkt worden. Infolge dieser verringerten Einnahmen ziehen es natürlich gute Musiker vor, nach Ablegung ihrer Dienstzeit nicht zu kapitulieren, sondern in den Zivilberuf zurückzukehren. Damit wird den Musikmeistern die Erziehung eines hohen künstlerischen Niveaus immer mehr erschwert und schließlich ganz unmöglich gemacht werden. Dem eine dauernde gute Musik hängt vor allem von einem langen Zusammenwirken ab, und eine Kapelle, deren Mitglieder fortwährend wechseln, wird nicht in gutem Zusammenwirken zu erhalten sein.

\* Das Fest der goldenen Hochzeit feierten dieser Tage in Rotenfels Fortwäcker A. D. Georg Greif mit seiner Ehefrau Thella geb. Krieger, in Wischweiler Landwirt Martin Westermann mit seiner Ehefrau Regina geb. Scherer und in Kühren Oberlehrer Rügler.

\* Handels-Hochschule. Am Freitag, den 9. Mai, findet eine warenkundlich-technologische Exkursion zur Besichtigung der Gerteigwarenfabrik Herrn. Sönderer statt. Treffpunkt 7 1/2 Uhr vor der Fabrik nächst der Reudensheimer Brücke. Abfahrt 2 05 Uhr nachmittags mit der Nebenbahn Mannheim-Siedenheim am Bahnhof vor der Friedrichsbrücke gegenüber U 2.

\* Ortsverein Mannheim des Jungdeutschen Bundes Baden. Unserem kürzlichem Artikel über die erste Wanderung nach dem Elbeberg ist nachzutragen, daß die Randolmen- und Mundharmonikenspieler, welche sich um die Erbetterung der Stimmung und leichtere Ueberrwindung der bei den steilen Wegen schon recht mühsamen Dipse verdient machten, keine Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des JDB, sondern des Stadtkorps der Jungdeutschen waren, welche die gleiche Tätigkeit schon öfters mit gleichem Erfolg bei den beliebten Wanderungen der Wandlinder selbst übten.

\* Kritik im Beamtenwohnungsverein zu Berlin. Der Beamtenwohnungsverein zu Berlin befindet sich gegenwärtig in einer misslichen Lage. Der Ausschuss an Wohnungsmietern hat es mit sich gebracht, daß der Verein gegenwärtig nicht in der Lage ist, die Einlagen der Genossen zu verzinsen. Als die Dividenden fahungsgemäß am 1. April abgegeben werden sollten, wurde erklärt, daß die Auszahlung erst vom 15. April ab erfolgen könne, und jetzt werden die Genossenschaftler durch ein Plakat darauf aufmerksam gemacht, daß die Dividendenauszahlung erst vom 30. Juni ab stattfinden könne. In dem Unternehmen ist der Staat mit mehreren Millionen jährlich gegebener Darlehen beteiligt; auch die Pensionsrückstellungen der Berliner

### Jahliche Wunder — Festschritte.

Wir werden gebeten nochmals auf den heute Donnerstag, den 8. Mai im Rahmen der hiesigen Experimentier-Vorlesung zweier indischer Herren hinzuweisen. Die beiden Herren haben vor Kurzem in Pilsen vor der Presse und Kreischaft ihre erdunnenwollen Wunder gezeigt und große Anzettelung gefunden. Die W. H. H. schreiben. Nach Doherty und Soliman den Geld zeigen als städt. Festschritte ihre Kräfte. Sie sind konzentriert und in diesen Namen viel von all dem Wunderbaren und Unwirklichen, das wir mit dem alten Pilsener Land ein verbinden. Auf dem niedrigen Podium stand ein kleiner Tisch mit roter, buntpapierbedeckter Decke, darauf eine Anzahl Seccoliten, ein Bad langer Röhren, wie die modernen Dornadeln unserer Damen, und ein Glas Wasser. Ein Herr und eine Dame, die kurz zuvor erst durch den Zauber in das Publikum neben dem Podium gekommen waren, traten herauf, lehrte nicht mehr unanfällig geschnitten und determinierte Wunderer gelehrt. Und soles begann ohne viel Um und Ha die Experimente, nachdem die Röhren vom Publikum untersucht und mit einem Tuch rein getrieben worden waren. Der Dame werden die Hengen durchgehoben, ohne daß dabei eine Blutspur sichtbar wurde. Nachdem die Röhren herausgezogen sind, erfolgt auf der Seite, die das Publikum anzieht, eine Blutung. Dann durchbohrt sich der männliche Faktor die Haut. Das Experiment erzeugt dem Faktor harten Oufsten, hindert ihn aber nicht, trotz der durchgehobenen Röhren sich mit dem Oufsten zu unterhalten. Ebenso durchbohrt sich die Dame die Brust, später die Oberarmmuskeln, was dann durch von anwesenden Ärzten vorgenommen wird. Nach ausweilen lassen sich die Produktoren mit Wasser und Schweiß an. Mit einem Federmesser aus dem Publikum schneidet sich der Faktor in den Daumen, zieht oder hebt darauf den Finger wieder hell und gesund. Ähnlich schneidet er sich das Schwert in die Handwund. Ein Kessel wird der Dame in die Hand, auf den Raden und schließlich auf die Brust gelegt und mit dem Schwert senkrecht einmetel ansetzen, ohne

daß der Körper verletzt wird. Den Schluss bildet die Durchbohrung des Auges, von der bei der mangelfastigen Behandlung des Sees nicht Genesung zu sehen war. Alle Vorstellungen fanden im Kontakt mit dem Publikum, mit Ausnahme der letzten beiden, die Durchbohrungen, mit Ausnahme über die Natur der Schnittverletzungen nicht einig. Auf alle Fälle hat man es hier mit ganz eigenartigen und hochinteressanten Vorstellungen zu tun, bei denen die Wissenschaft sicher eine große Rolle spielt. In diesem Punkt ist auch das Publikum das Seine; denn für Nicht-Kritiker sagt der Inhalt der ungenügenden Manipulationen immerhin ein gut Teil Beherrschung und Kontrolliertheit voraus.

### Kleine Mitteilungen.

Die 85. Versammlung deutscher Kartographen und Karte findet vom 21. bis 26. September 1913 in Wien statt.

Der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger wurden zu Spenden des Muttertages von ungenannter Seite 20 000 Mark vermacht.

### Das Großherzogspaar und das Mannheimer Hof- und Nationaltheater.

Wie uns mitgeteilt wird, äußerten sich die Großherzoglichen Herrschaften bei ihrer letzten Anwesenheit dahin, daß sie gern einmal den „Figaro“ am Mannheimer Hoftheater sehen würden, und daß sie deshalb falls es ihnen möglich ist, der Aufführung der Oper am Montag beizuwohnen werden.

## Der 4. Wettstreit deutscher Männergesangsvereine.

(Eigener Bericht.)

Frankfurt, 8. Mai.

Uafete Hoffmann, im vierten Wettstreit deutscher Männergesangsvereine auch einmal einen Wannheimer Chor zu begrüßen, hat sich leider nicht erfüllt. Ueberhaupt ist unser engeres Heimatland, von dem wir 1908 die stolze Zahl von drei wettstreitenden Vereinen melden konnten, diesmal nur mit einem einzigen, der „Concordia“ Karlsruhe, im edlen Wettstreit vertreten. Im Gegensatz hierzu stieg die Zahl der wettstreitenden Vereine, die 1909 34 mit 8501 Sängern betrug, auf 43 Vereine mit 9378 Sängern. Dem schönen Ziel unseres Kaiserfestes, zur Hebung des deutschen Volkstalles beizutragen, ist man diesmal entschieden näher gerückt. Unter den selbstgewählten Chören haben sich weit mehr vollständige Chöre als auf den früheren Wettstreiten in Kassel und Frankfurt. Insbesondere bildet auch der vierjährige Pfälzischer, 1813 von Deger, gegenüber der gefürsteten Rheinlage A. v. Othegraben's in jeder Hinsicht einen eminenten Fortschritt. Die Sänger werden nicht überanstrengt. Der 1. Tenor geht nicht über das B, der 2. Bass erreicht nur einmal das tiefe Des. Das Wettsingen der fünften Gruppe eröffnete der hener zum ersten Male, und zwar in einer Stärke von 130 Mann auf dem Podium erschienen „Posener Behrergesangerver-

ein“. Der Chor liegt gleich im ersten langstimmigen Teil des Preischores um einen guten Halbton, und der Verlauf zeigte mehrfach Klareinheiten, unklare Teilbehandlung. Der Schlaghockford zeigte eine Steigung der Intonation um einen Halbton. Sehr gut und hübsch wurde der selbstgewählte Chor „Die Nacht“ von J. Schabert gesungen. Der Berliner Sängerverein (138 Sänger), nahm den Anfang um 1/2 Ton zu hoch und blieb dann bis Schluss sichtlich auf gleicher Tonhöhe. Der Tenor vertrieb durch lebhafte, gedrückte Tongebung manches. Weit besser lang derselbe in Curtiss „Hoch empor“, namentlich in dem tonischen gegebenen ersten Teil, während der Schluss wieder einige unklare Fortzierungen aufwies. Einen weit glänzenderen Gesamterfolg errang der 170 Mann starke, in allen Stimmen über schone, ausgeglichene Material verfügende Potsdamer Männergesangsverein, der den Preischor mit Ausnahme einer Intonationssteigerung in Des-dur Mittelflag rein und tonisch interpretierte. In Schumanns nicht eben dankbarem „Der Gibzonen Nachtmade“ erstreute der Chor durch ein schönes Parlando. In hübscher, ungekünstelter Auffassung wurde auch die von H. Wolfram bearbeitete Volksweise „Doch, was kommt“ geboten. Und nun erscheint unter ziemlich Spannung der Berliner Lehrergesangsverein (168 Sänger) auf dem Podium. Er zeigte von allen Darbietungen des Vormittags die höchste Chorkultur. Zwar liegt auch er schon im marschmäßigen Mittelflag („Wir brachen auf“) etwas,



# Beilage für Land- u. Hauswirtschaft

Organ für die Interessen der Landwirtschaft, des Garten-Obst- und Weinbaues, sowie der Imkerei

Verlag des

## Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neuere Nachrichten

Erste Ausgabe  
monatlich 2mal  
jeweils am 2.  
und 4. Samstag

Dadurch die  
Original-Drucke  
nur mit Geruch-  
mischung des Ver-  
lages erlaubt

Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher.

No. 9.

Freitag, den 9. Mai 1913.

4. Jahrgang.

### Wochenspruch für die Frau.

Wenn den besten Samen,  
Sauf ihn kurtig ein,  
Dann wird auch die Pflanze  
Stolz und kräftig sein.

### Praktische Ratschläge für den Gartenbesitzer und Pflanzenfreund.

Als den Rosenzweigen nachfolgt die Anemone, so ist es ratsam, die Rosen zu schneiden, bevor die Anemone zu blühen beginnt. Die Anemone ist ein sehr empfindliches Pflanzchen, das bei Frost leicht absterben kann. Man sollte die Anemone daher vor dem Frost schützen, indem man sie mit einem dicken Laubboden bedeckt. Auch die Anemone sollte regelmäßig gegossen werden, besonders wenn die Erde trocken ist.

Die Anemone ist ein sehr empfindliches Pflanzchen, das bei Frost leicht absterben kann. Man sollte die Anemone daher vor dem Frost schützen, indem man sie mit einem dicken Laubboden bedeckt. Auch die Anemone sollte regelmäßig gegossen werden, besonders wenn die Erde trocken ist.

Die Anemone ist ein sehr empfindliches Pflanzchen, das bei Frost leicht absterben kann. Man sollte die Anemone daher vor dem Frost schützen, indem man sie mit einem dicken Laubboden bedeckt. Auch die Anemone sollte regelmäßig gegossen werden, besonders wenn die Erde trocken ist.

Die Anemone ist ein sehr empfindliches Pflanzchen, das bei Frost leicht absterben kann. Man sollte die Anemone daher vor dem Frost schützen, indem man sie mit einem dicken Laubboden bedeckt. Auch die Anemone sollte regelmäßig gegossen werden, besonders wenn die Erde trocken ist.

Die Anemone ist ein sehr empfindliches Pflanzchen, das bei Frost leicht absterben kann. Man sollte die Anemone daher vor dem Frost schützen, indem man sie mit einem dicken Laubboden bedeckt. Auch die Anemone sollte regelmäßig gegossen werden, besonders wenn die Erde trocken ist.

Die Anemone ist ein sehr empfindliches Pflanzchen, das bei Frost leicht absterben kann. Man sollte die Anemone daher vor dem Frost schützen, indem man sie mit einem dicken Laubboden bedeckt. Auch die Anemone sollte regelmäßig gegossen werden, besonders wenn die Erde trocken ist.

Die Anemone ist ein sehr empfindliches Pflanzchen, das bei Frost leicht absterben kann. Man sollte die Anemone daher vor dem Frost schützen, indem man sie mit einem dicken Laubboden bedeckt. Auch die Anemone sollte regelmäßig gegossen werden, besonders wenn die Erde trocken ist.

Die Anemone ist ein sehr empfindliches Pflanzchen, das bei Frost leicht absterben kann. Man sollte die Anemone daher vor dem Frost schützen, indem man sie mit einem dicken Laubboden bedeckt. Auch die Anemone sollte regelmäßig gegossen werden, besonders wenn die Erde trocken ist.

nehmen; bezüglich auch: wenn wir uns einräumten müßten, werde ich dafür Sorge tragen. Alice verabschiedete sich, und Wella nahm Kollmann ins Gebet, noch vor dem Diner.

„Gut, ich einmal furchternd: sind wir wohlhabende Leute oder nicht? Deine Kompagnie wandelt mit ihren weißen Köpfen und beschuppten, ich vermute mehr, als du schaffst kommt. Wenn das weiß ist, so magst du den Kauf der Equipage heute noch abschließen und fange eine kleine Wirtschaft an, in der zwei Personen unten im Souverain überflüssig sind. Möglichst vor 10, denn warum leben denn Merys und Papenders so sparsam?“

„Anstalt, keine Wella,“ sagte Kollmann. „Wir leben wie bisher, und du behältst deine Equipage. Wenn es nicht zutrifft, so ist es meine Sache, für mich zu sorgen. Uebrigens — hast du schon einen Mann?“

„Nein,“ sagte Wella. „Ich habe mich bisher nicht verheiratet.“

„Aber Wella,“ sagte Kollmann. „Du bist eine hübsche Frau, du solltest dich verheiraten.“

„Nein,“ sagte Wella. „Ich habe mich bisher nicht verheiratet.“

„Aber Wella,“ sagte Kollmann. „Du bist eine hübsche Frau, du solltest dich verheiraten.“

„Nein,“ sagte Wella. „Ich habe mich bisher nicht verheiratet.“

„Aber Wella,“ sagte Kollmann. „Du bist eine hübsche Frau, du solltest dich verheiraten.“

„Nein,“ sagte Wella. „Ich habe mich bisher nicht verheiratet.“

„Aber Wella,“ sagte Kollmann. „Du bist eine hübsche Frau, du solltest dich verheiraten.“

„Nein,“ sagte Wella. „Ich habe mich bisher nicht verheiratet.“

„Aber Wella,“ sagte Kollmann. „Du bist eine hübsche Frau, du solltest dich verheiraten.“

„Sie hatte keine Ahnung, zu viel Dienerschaft unter diesen Umständen, und hatte darum eigentlich gar keine Ursache, in Betracht zu ziehen, daß ein Mann ein solches Haus führen würde.“

„Aber Wella,“ sagte Kollmann. „Du bist eine hübsche Frau, du solltest dich verheiraten.“

„Nein,“ sagte Wella. „Ich habe mich bisher nicht verheiratet.“

„Aber Wella,“ sagte Kollmann. „Du bist eine hübsche Frau, du solltest dich verheiraten.“

„Nein,“ sagte Wella. „Ich habe mich bisher nicht verheiratet.“

„Aber Wella,“ sagte Kollmann. „Du bist eine hübsche Frau, du solltest dich verheiraten.“

„Nein,“ sagte Wella. „Ich habe mich bisher nicht verheiratet.“

„Aber Wella,“ sagte Kollmann. „Du bist eine hübsche Frau, du solltest dich verheiraten.“

„Nein,“ sagte Wella. „Ich habe mich bisher nicht verheiratet.“

„Aber Wella,“ sagte Kollmann. „Du bist eine hübsche Frau, du solltest dich verheiraten.“

„Nein,“ sagte Wella. „Ich habe mich bisher nicht verheiratet.“

„Aber Wella,“ sagte Kollmann. „Du bist eine hübsche Frau, du solltest dich verheiraten.“

„Nein,“ sagte Wella. „Ich habe mich bisher nicht verheiratet.“

## Erfolge

Druckmaschinen

Alle Arten

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

Mannheim, P. 2. 1. 1.





von Franz R. ed. u. - Berlin.

Nachdruck verboten.

Wenig ungeschädlich milde nur bei Reifezeit des bejahrten... Die Spargelblätter sind...



Spargelpflanze.

führen, um bei abigen Stößen zur vollen Erhaltung des... Die Spargelblätter sind...



Die Spargelblätter sind in der Mitte des Blattes... Die Spargelblätter sind...

Die Spargelblätter sind in der Mitte des Blattes... Die Spargelblätter sind...

Das Begießen der Pflanzen.

(Nachdruck verboten.)

Die Spargelblätter sind in der Mitte des Blattes... Die Spargelblätter sind...

Die Spargelblätter sind in der Mitte des Blattes... Die Spargelblätter sind...

Der Gollie.

(Nachdruck verboten.)

Die Spargelblätter sind in der Mitte des Blattes... Die Spargelblätter sind...



Die Spargelblätter sind in der Mitte des Blattes... Die Spargelblätter sind...

Die Spargelblätter sind in der Mitte des Blattes... Die Spargelblätter sind...

Gurkenkultur.

(Nachdruck verboten.)

Die Spargelblätter sind in der Mitte des Blattes... Die Spargelblätter sind...

Die Spargelblätter sind in der Mitte des Blattes... Die Spargelblätter sind...

Deutschland in Berlin vertreten. Wir geben der Hoffnung Raum, daß unser Verband, speziell durch unsere Vaterstadt vertreten sein wird. Hinsichtlich der allen Gelegenheiten zu geben, bestimmte Trainings-Abende eingerichtet. (Näheres siehe Inserat.)

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Die Präsidentenfrage in der Goethe-Gesellschaft. Infolge des Todes Erich Schmidts ist auch die Goethe-Gesellschaft gezwungen, sich einen neuen Präsidenten zu wählen. Die Weimarer Tagung, die am 17. Mai stattfindet, wird unter dem Zeichen der Frage stehen, wer an Schmidts Stelle treten soll. Man nennt als Kandidaten für den Präsidentenposten von den sachmännlichen Literaturhistorikern Prof. Albert Köster-Weipzig, unter den Wissenschaftlern u. a. Gg. v. Warklin-Karlruhe, wie auch den Fürsten Bülow, den früheren Reichskanzler.

Von Tag zu Tag.

Steuernagel lebt. Frankfurt, 8. Mai. Der Anschlag auf Steuernagel, der zum Nachteil eines hiesigen Bankhauses nicht weniger als 80 000 M. auf Grund eines wohlbedachten Planes unterschlagen hat, ist, wie aus den der hiesigen Kriminalpolizei aus San Remo zugegangenen Informationen hervorgeht, nicht tot. Auf Grund des Siedbrieffes, der von hiesigen Untersuchungsrichter erlassen worden war, glaubte ein Hotelbesitzer in San Remo den Gefangenen zu erkennen. Er legte sich mit dem deutschen Konsulat in Verbindung, und dieses telegraphierte an den hiesigen Untersuchungsrichter, der sofort die weiteren Schritte veranlaßte, um des Täters habhaft zu werden. Als die Polizeibeamten in San Remo sich des Verdächtigen bemächtigen wollten, feuerte er vier Schüsse auf sie ab, die jedoch nicht trafen. Steuernagel feuerte hierauf einen Schuß auf sich ab, der ihn in die linke Wange traf. Die Verletzung, die der Defraudant erlitten hat, ist nur leichter Natur. Bei Steuernagel wurden außer 65 800 M. in Bar auch noch 10 000 Mark in Wertpapieren gefunden.

Güntrichs. Gießen, 8. Mai. Heute Morgen wurden die Handmörder Rudolf und Hermann als Angeklagte, welche am 2. Juli in Kassel die den Göttertrübe niederstießen und töteten hatten, hingerichtet.

Schwerer Sturm. Schwerin, 8. Mai. Der Nordsturm der letzten Tage richtete an der mecklenburgischen Küste großen Schaden an.

Die Erdhänge am Panamakanal wiederholten sich neuerdings. Bei Colón sind über 2 Millionen Kubikmeter Steine in den Kanal gerät.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Freiburg, 8. Mai. Die Kommission zur Beratung der Oberbürgermeisterwahl am 24. Mai schlägt als Nachfolger von Dr. Winterer, der belamlich am 1. Juli in den Ruhestand tritt, den bisherigen ersten Bürgermeister Dr. Thoma, der bereits seit 25 Jahren im Dienst der Stadt steht. Die Wahl Thoma zum Oberbürgermeister steht außer Frage.

Kadolfzell, 8. Mai. Der schon seit längerer Zeit von seiner Frau getrennt lebende 30 Jahre alte Schreiner Ignaz Grab, ein über belamlich Tranfenbold, stieg heute Morgen gegen 4 Uhr in die Wohnung seiner Frau ein und überfiel diese im Bett. Er verschlehte ihr mehrere Messerstücke in Brust und Rücken. Die Verletzungen sind so schwer, daß die Frau auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Der Täter ist flüchtig.

W. Eckenobon, 8. Mai. Heute früh 8 Uhr 30 Min. sahen der Prinzregent und seine Gemahlin und die Prinzessinnen Töchter mit Befolge in 5 Automobilen von Villa Ludwigs Höhe durch die feierlich geschmückten Ortschaften nach Landau, das reichen Festschmuck angelegt hatte. Unter den Hofdamen der spärlichbildenden Jugend, der Vereine und einer tausendköpfigen Menge ging die Fahrt nach der Festhalle, wo in dem feierlich geschmückten Festsaal die Begrüßungsansprachen seitens der Spitzen der Behörden, Geistlichen usw. stattfanden. Nach dieser Huldigungsfeier begaben sich die Herrschaften nach dem Paradeplatz, wo die Parade der Garnison stattfand. Um 12 Uhr traten die hohen Herrschaften wieder in Villa Ludwigs Höhe ein.

m. Kagen, 8. Mai. (Fr.-Tel.) Der Anfang dieses Monats auf Verlangen der Oberen Polizei unter dem Verdachte des Landesverrats verhaftete Besitzer des Englischen Hofes ist aus der Haft entlassen. Er hatte den Auftrag eines Mannes aus Essen, eine französische Korrespondenz wegen angeblicher Raubvermehrung zu führen, nicht ausgeführt.

Berlin, 8. Mai. Die Reichsbank hat im Licht der des Amtseingeweihten-Museums eine Ausstellung der Reichsbanknoten des kürzlich verstorbenen Hof- und Regierungs-Baurats Joditz eröffnet.

Berlin, 8. Mai. Im Krematorium in der Gerichtshofstraße erfolgte die Einäscherung der Leiche des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Schrader. Eine große Reihe von Freunden und Mitarbeiter hatte sich eingefunden. Zahlreiche Vereine und Organisationen ließen Kränze niederlegen. Hr. Raumann widmete dem Verstorbenen einen Nachruf.

w. Washington, 8. Mai. Die republikanischen Deputierten haben gestern die Annahme des Zolltarifes verhindert. Die Sitzung wurde auf heute mittag 2 Uhr vertagt.

Des Kaisers Dank.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau den folgenden Brief geschrieben: Geliebter! Meiner Teilnahme an dem Weltfest deutscher Männerzunge in Frankfurt am Main und an den Festspielen in Wiesbaden ist mir von der Bevölkerung der beiden Städte wiederum eine außerordentlich freundliche Aufnahme zuteil geworden. Die herzlichsten Glückwünsche und Ausdrücke von Art und Jung haben mich erneut erlennen lassen, welches Maß von Anhänglichkeit und Zuneigung mir in diesem schönen Teil der Monarchie entgegengebracht wird. Die hier verlebten Tage werden sich den bedeutungsvollen patriotischen Gedenktagen dieses Jahres würdig ein und werden mir mit ihren erhabenden Eindrücken unvergessen bleiben. Ich möchte nicht aus der Provinz scheiden, ohne ihrer Bevölkerung für alle die erwiesenen Freundschaften und den Wohlwollen, besonders auch den Eifer der Beamten für die reue Erfüllung ihrer als schweren Pflichten meinen warmen Dank zu sagen. Ich ersuche Sie, diesen Brief alsbald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Frankfurt a. M., den 8. Mai 1913. Wilhelm. Das Weltfest in Frankfurt am den Kaiser.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Der Kaiser traf auch heute wieder bei bestem Wetter, von Wiesbaden kommend, schon vor Beginn des Weltfestens, das um 9 1/2 Uhr seinen Anfang nahm, in der Festhalle ein und begab sich wiederum zu den Preisrichtern. In der Hofloge sah man Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die Umgebungen, die Spitzen der Behörden u. a., die Vorstände der verschiedenen Festkommissionen u. a. die Intendanten Grafen Seebach und Grafen Wylant-Röndt. Auf einem kleinen Tische an der Logenbrüstung lag die Preisliste des Kaisers, auf zwei weiteren Tischen standen die sonstigen geschätzten Ehrenpreise, Botschaften, Schalen und Becher. Es lagen auch Exemplare da des allgemeinen Erinnerungszeichens, das der Kaiser für alle an dem Weltfest teilnehmende Vereine gestiftet hat. Es sind Rahmenbilder in der Farbe des Bundes des Kronenordens mit einer Silbernen oder Bronzernen Plakette, die ein „W. 11.“ und die Umschrift „Frankfurt a. M. 1913.“ trägt. Diejenigen mit der silbernen Plakette sind für die Vereine bestimmt, die einen Preis erhielten, die andern mit der bronzenen für alle Vereine. Heute vormittag sang die fünfte und letzte Gruppe. (Siehe unseren eigenen Bericht.) Das Interesse des Publikums an dem Weltfest ist ständig gewachsen. 20 Mal kam Senars Preischor zu Gehör. Aber die abwechslungsreiche Komposition bot den Dreizehnten und den Chören Gelegenheit, immer wieder neue Auffassungen zu zeigen und immer wieder andere Qualitäten zu gewahren. Die angeschlossenen feiergewählten Gesänge gaben ein farbenreiches Bild von der Lust und Liebe zur Sangeskunst im deutschen Vaterlande.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Der Kaiser hat aus Anlaß des Gesangswettstreites eine Reihe von Ordensauszeichnungen verliehen. U. a. erhielten den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Bürgermeister a. D. Geh. Regierungsrat Dr. Adolf Barrentrapp; den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife Oberbürgermeister Baigt-Frankfurt a. M., Geh. Kommerzienrat Richard Waszwan; den Roten Adlerorden 4. Klasse Stadtrat Konrad Binding, Kommerzienrat Eduard Weib u. Sbeier, Stadtrat Prof. Dr. Heinrich Bleicher, Polizeirat Dan, Stadtrat Dr. Boell; den Kronenorden 3. Kl. Kommerzienrat Ernst Ladenburg, Rentier Karl Köh; den Kronenorden 4. Klasse Polizeimeister Krannow, Subdirektor F. Kampfrod, Polizeifreier Rechnungsrat Lojtsch, Regierungsdirektor Reichler von Schudmann, Oberstadtschreiber Seydler, Prokurist Karl Wald, Polizeikommissar Nagagah und Oberingenieur Wolf.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister a. D. Dr. Adices folgendes Telegramm gerichtet: Unter dem erhebenden Eindruck des diesjährigen Weltfestes deutscher Männerzunge vereine in der prächtigen Festhalle der Stadt Frankfurt gedenke ich gern ihres früheren Oberhauptes, dessen verdienstvollem, großartigen Wirken wir die ausgezeichnete Kunststätte zu verdanken haben. Ich bedauere sehr, daß Ihr Gesundheitszustand Sie diesmal von den Festlichkeiten fernhält, und sende Ihnen meinen herzlichsten Gruß und wärmste Wünsche für baldige Genesung. Wilhelm I. R.

Stuttgart, 8. Mai. Im ganzen Lande ist in der vergangenen Nacht erneut Kälte eingetreten. In Freudenstadt verzeichnete das Thermometer 1 Grad Kälte; auf der Schwäbischen Alb herrschen 2 Grad Kälte.

Wien, 8. Mai. Heute Nacht trat in ganz Oberösterreich erneuter Schneefall ein, der auf den Dächern und Straßen liegen blieb.

Der Bergarbeiterstreik in Oberschlesien. w. Wenzhen (Schlesien), 8. Mai. Die im ober-schlesischen Industriegebiet verbreitete Nachricht, der Minister für Handel und Gewerbe komme wegen der Anbahnung von Einigungsverhandlungen dieser Tage nach Oberschlesien, ist einer amtlichen Mitteilung zufolge, unrichtig. Der Handelsminister beschäftigt nicht in den Aufstand, der vornehmlich in der alernächsten Zeit mit einer Niederlage der großpolnischen Partei endet, einzugreifen und dem Untergang des großpolnischen Abgeordneten Sosnoki auf Vermittelung zwischen den Bergverwaltungen und den unabhängigen Bergarbeitern, was bereits am 5. Mai abgelehnt wurde, zu entsprechen. Der gestrige Präsidialbefehl 33797, bei der Abendschicht 14 456 bei der heutigen Präsidialbefehl waren 37 100 ausländische, mithin gegen sechsen 200 wohnen.

Wom Internationalen Desantalkinist. London, 8. Mai. Das Internationale Antinationalist beriet gestern über die Zolltariffrage.

kolonialer Gerichtsverteilung im Vorkriegslande und umgekehrt. Berichterstatter war Senator Eger-Präsident. In der Debatte vertrat Geheimrat Köhner-Berlin das deutsche System der unbedingten gegenseitigen Kolonialgerichtsbarkeit der kolonialen und metropolitischen Richterstände. In demselben Sinne sprachen die Vertreter von Frankreich, Italien, Holland und Portugal. Lord Neag berichtete, daß in England, wo bisher koloniale Gerichtsverteilung als ausländische behandelt werden, neuerdings eine Tendenz zur Annäherung an das System der kolonialen Nationen hervorzugetreten sei. Hierauf beantragte die Verhandlungen über die Stellung der Regierung zu den Kolonien. Der rechte Berichterstatter Konrad Bohlen-Berlin betonte, daß Staat und Nationen zwei von einander unabhängige Faktoren in der Entmischung der Kolonien seien, daß der Staat den verschiedenen Kulturen weltweite Aktionstendenzen geben müsse, daß andererseits die Nationen sich der politischen Tätigkeit enthalten müßten. Für Erhaltungswende, Krankenpflege und ähnliche Wohltätigkeitswerke konnte die Regierung finanzielle Beiträge bewilligen. Der Vizeberichterstatter Staatsrat Hoffmann-Holland stimmte im wesentlichen bei.

Weltlage und Balkanrieg.

Friedenszeichen.

Wien, 7. Mai. Die Neue Freie Presse schreibt: Ein wichtiges Moment der gegenwärtigen Situation ist, daß Zar Nikolaus, wie bereits angekündigt worden war, zu der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise nach Berlin fährt. Diese Nachricht zeigt, daß auch in Russland die Erkenntnis sich wieder durchgerungen hat, daß die deutsch-russischen und pan-slavistischen Strömungen nicht die Weltbeherrschung haben dürfen. Die Hochzeit der deutschen Prinzessin dürfte, wie ursprünglich geplant war, zu einer Zusammenkunft der wichtigsten Vertreter der europäischen Staaten führen. Es ist bekannt, daß Erzherzog Franz Ferdinand und wahrscheinlich an dieser Hochzeit teilnehmen wird, und auch König Georg von England dürfte in Berlin erscheinen. Während der schweren Krise, die wegen Scharis ausgebrochen, schien es, als ob der Besuch des Zaren unterbleiben sollte. Jetzt findet er dennoch statt, und dieser Umstand beweist, daß die jetzige Krise die versöhnlichen Stimmungen in Petersburg nicht aufgehoben hat.

Montenegro und Albanien.

w. Wien, 8. Mai. Die Albanische Korrespondenz meldet: Nach dem Abzug der Serben aus Metsoa vertrieben die Wirtinnen und Wollhoren die dort befindlichen Montenegriner und hielten die albanische Flagge.

Ein Erinnerungszeichen 1912-13.

Berlin, 8. Mai. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Wie die „Zeit“ mitteilt, soll für die Soldaten, die während der kriegerischen Zeit an der Grenze unter den Fahnen standen, ein schönes Erinnerungszeichen in Form eines einfachen Kreuzes mit der Inschrift 1912-13 gestiftet werden. Das Erinnerungszeichen erhalten alle Offiziere, Beamten und Mannschaften des Heeres und der Landwehr, sowie der Kriegsmarine, die in jenen Gebieten dienten, in denen der Zustand erhöhter militärischer Bereitschaft angeordnet war. Die Dienstzeit soll allen diesen Militärpersonen bei der Bemessung der Pension doppelt angerechnet werden.

Die Friedensverhandlungen.

Berlin, 8. Mai. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird gemeldet: Aus der Stellungnahme gewisser griechischer Kreise schließt man, daß Griechenland beabsichtigt, die Friedensverhandlungen in die Länge zu ziehen. Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß der Sultan und die verbündeten Balkanmächte den Großmächten die Bestimmung über das autonome Albanien, über die ägäischen Inseln und den Berg Athos überlassen haben. Die Griechen erklären, dieser Beschluß sei einzig und allein gegen die Interessen Griechenlands gerichtet. Sie sind, der Ansicht, daß bei der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien Serbien, Bulgarien und Montenegro ungeschützt bleiben werden, welche Gebiete sie von der Türkei erhalten, daß Griechenland jedoch darüber völlig im Unklaren schwelbe. Die nördliche und nordöstliche Grenze Albaniens, wie auch die bulgarisch-türkische Grenzlinie sind festgelegt. Aber die südliche Grenze ist bisher noch nicht einseitig in Erwägung gezogen worden.

Auch was die ägäischen Inseln betrifft, so gehen die Ansichten darüber, welchen Staaten sie schließlich zufallen werden, weit auseinander. Aus diesen Gründen dürfte die griechische Regierung zögern, die Friedenspräliminarien, durch die den Mächten Europas die Vollmacht gegeben werden soll, über Albanien und die ägäischen Inseln nach ihrem Ermessen verfügen zu unterzeichnen. Die Wiener Regierung weist darauf hin, daß die Türkei die Rechte als Schiedsrichter akzeptiert habe, während die verbündeten Regierungen, wie aus der letzten Note vom 22. April zu sehen ist, sie nur als Vermittler annehmen. Die Grenze für ein Eingreifen der Mächte sei sorgfältig festgelegt und dürfte nicht überschritten werden, wenn die Rückschlüsse der Großmächte Gebilde finden sollen.

Infolgedessen sollte nach Ansicht der griechischen Regierung das Präliminatarabkommen derartig abgeändert werden, daß über die Zukunft Albaniens, der griechischen Inseln und des Berges Athos gemeinsam von den Großmächten und den Balkanstaaten beraten werden soll. In kurzen Worten: Griechenland bestreitet den Großmächten das Recht, der griechischen Regierung ihre Entscheidung, bei deren Beratung Griechenland nicht vertreten war, aufzudrängen.

Die griechische Regierung weigert sich, einen Kompromiß anzunehmen, den man ihr aufdrängen wolle, da sich Europa unter Umständen einer Krise gegenüber befinden könnte, wie man sie jedoch erst betreffs Scharis erlebt hätte.

m. Konstantinopel, 8. Mai. (Priv.-T.)

Die Schwierigkeiten, denen die Porte bei der Suche nach einem Führer der Friedensabhandlung begegnet ist und die Abgabe Haffi Paschas und anderer Staatsmänner, die man darum angegangen hatte, werden hier vielfach erörtert. Die Regierung fährt fort, in Anatolien und Mesopotamien neue Streitkräfte zu sammeln, die eifrig ausgerüstet und nach Tschataldscha und Gallipolis geschickt werden. Ebenso geben täglich neue Sendungen von Artillerie und Munition ab. Im Kriegsministerium selbst läßt man durchblicken, ohne jedoch die Art der möglichen Ausführung anzugeben, daß diese türkischen Truppen mit Erfolg die türkischen Wünsche verwirklichen könnten, daß Albanien unter der Oberhoheit des Sultans verbleibe mit einer selbständigen Verwaltung und unter einem muslimanischen Prinzen.

In Bezug auf die albanische Frage brachte der halbamtliche „Tamin“ einen bezeichnenden Artikel, in dem er ausführlich die Türkei müsse mit Albanien unloslich verbunden bleiben und die Mächte müßten jetzt Kenntnis nehmen von der Notwendigkeit hier einen muslimanischen Fürsten oder Wali zu ernennen, damit der neue Staat ein hervorragendes Glied türkischer Stämme unter den freien Balkanstaaten sei.

Konstantinopel, 8. Mai. Ueber das Küstengebiet des Vilajets Smyrna ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Aus dem Großherzogtum.

Hohenheim, 2. Mai. Im Laufe des Monats Dezember d. J. läuft die Amtszeit des hiesigen Bürgermeisters ab. Während die übrigen Parteien sich bis jetzt völlig passiv verhalten haben, begann gestern das Zentrum in einer nicht veröffentlichten Versammlung die Agitation. Wie man hört, kam man überein, den bisherigen Bürgermeister unter seinen Umständen wiederzuwählen, sondern einen katholischen Kandidaten, event. als Verfassungskommissioner, aufzustellen. Diese Aufstellung wird damit begründet, daß das Zentrum die größte Fraktion der Bürgerauschussmitglieder stelle, also auch die stärkste Partei am Platze sei. Hierbei wurde die mannehrige Ueberholung der Zahl der Einwohner des katholischen Bekenntnisses über diejenige der Evangelischen um 4 Personen besonders freudig hervorgehoben. Falls der Kandidat des Zentrums nicht durchzubringen vermöge, soll auf die staatliche Einsetzung eines Bürgermeisters hingewirkt, also die Wahl des Gegners zu verhindern gesucht werden. Zu der Tat kann man bei den hiesigen Verhältnissen auf die Wahl gespannt sein. Da das Zentrum jedoch nur 32 Ausschussmandate gegen 49 der anderen Parteien besitzt, so wäre bei einer Einigung der Gegner — die jedoch nicht sehr leicht herbeizuführen sein dürfte — das Zentrum zu überwinden. Jedenfalls dürfte die von der Zentrumsseite in der gestrigen Versammlung gezeigte Bemühung der Wahl mit der Religion sicherlich nicht dem Wohle der Gemeinde dienen.

Eine komische Geschichte ereignete sich dahier in der vergangenen Woche. Eine junge Frau kaufte sich in einem hiesigen Geschäft ein passendes Hütdchen und ließ dasselbe in eine Papierhülle verpacken. Auf dem Nachhauseweg wollte es nun das Geschäft, daß der Hut unversehrt der Umhüllung entschälpte und auf der Straße liegen blieb. Die überall zu treffenden Gassenjungen nahmen sich des verlorenen Gutes liebevoll an und verteilten ihn alsbald unter der größten Heiterkeit zum Fußballspielen. Als einige Erwachsene hinzukamen, wurde dem Spiel zum Verleide der Jungen ein Ende gemacht werden und das Hut wanderte nach größerer Verachtung in das nahegelegene Dutgeschäft zurück, wo man mit Entsetzen den kurz vorher verkauften Hut mit einiger Mühe wieder erkennen konnte. Ob die junge Frau mit der durch die Gassenjungen hergestellten Gutforn einverstanden war, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Jedenfalls hat sich das Geschäft bemüht, die härtesten Spuren der unlieblichen Behandlung zu beseitigen, so daß der Schaden der Käuferin nicht gar zu groß gewesen sein dürfte.

Baden-Baden, 4. Mai. Der heute hier vom Tuberkulose-Ausschuss und vom Kinder-Einzelungs-Fürsorge veranlaßte Kinder-Dillstag nahm einen guten Verlauf. Die von vielen jungen Damen zum Kauf angebotenen Kellen fanden reichen Absatz und so dürfte denn auch das finanzielle Ergebnis ein sehr günstiges sein. Weniger günstig gestaltete sich der Verlauf des für heute angelegten, alljährlich stattfindenden Kinder-„Frühlingfestes“, welches leider vollständig verregnet wurde. Der Festzug war bald nach 2 Uhr nachmittags geordnet. Tausende von Kindern, viele nett kostümiert, waren im Zuge vertreten, ebenso über hundert prächtig dekorierte Wagen und Wägelchen und verschiedene Musikbänder, so daß sich dem Auge ein farbenprächtiges Bild darbot. Der Himmel aber zeigte dunkle Wolken und eine Viertelstunde, nachdem sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, ging strömender Regen nieder, der Kostüme, Dekorationen und zugleich die Freude von Groß und Klein und aller derjenigen verbarb, die von auswärts gekommen waren, um den Festzug zu sehen. Die ganze Veranstaltung erreichte damit ein vorgeeignetes Ende und natürlich mußten auch die auf dem Festplatz geplanten Volksbelustigungen unterbleiben, zum Bedauern aller derjenigen, die der Jugend gern einen fröhlichen Tag gönnen.



Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table with columns for Pfandbriefe, Obligationen, and Aktien. Lists various financial instruments and their prices.

Aktien Industrieller Unternehmen

Table listing shares of industrial companies such as Aluminium, Stahl, and various manufacturing firms.

Wien, 8. Mai. Nachm. 1.30 Uhr.

Table showing stock market data from Vienna, including various bank and industrial shares.

Budapester Produktenbörse.

Table listing commodity prices from the Budapest market, including wheat, oil, and other goods.

Liverpooler Produktenbörse.

Table listing commodity prices from the Liverpool market, primarily cotton and sugar.

Antwerpener Produktenbörse.

Table listing commodity prices from the Antwerp market, including various agricultural products.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table listing commodity prices from the Amsterdam market, including oil and other goods.

Aktion.

Table listing various bank and industrial shares, including Pfandbriefe and Aktien.

Aktionsänderung u. ausländ. Transportanstalten

Table listing changes in shares and foreign transport companies.

Berliner Effekten-Börse.

Table listing stock market data from Berlin, including various bank and industrial shares.

Anfangskurse.

Table listing opening prices for various commodities and financial instruments.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table listing stock market data from Frankfurt, including various bank and industrial shares.

Ausländische Effekten-Börsen.

Table listing stock market data from various international markets.

Produkten-Börsen.

Table listing commodity prices from various international markets.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Table listing prices for various goods and services offered by Marx & Goldschmidt.

Frankfurter Effekten-Börse (continued).

Table listing stock market data from Frankfurt, including various bank and industrial shares.

Pariser Effekten-Börse.

Table listing stock market data from Paris, including various bank and industrial shares.

Berliner Produktenbörse.

Table listing commodity prices from Berlin, including various agricultural products.

Konkurrenz.

Table listing information about various business competitions and auctions.

Bank- und Versicherungs-Aktion.

Table listing shares of banks and insurance companies.

Wiener Effekten-Börse.

Table listing stock market data from Vienna, including various bank and industrial shares.

Berliner Produktenbörse (continued).

Table listing commodity prices from Berlin, including various agricultural products.

Konkurrenz (continued).

Table listing information about various business competitions and auctions.

Vermischtes.

Various short notices and advertisements, including one for 'Vermischtes' and 'Ankauf'.

Ankauf.

Advertisement for the purchase of various goods and services.

Schlafzimmer.

Advertisement for a bedroom or sleeping quarters.

Schimmel.

Advertisement for a chimney or similar structure.

Fensterplätze.

Advertisement for window seats or similar furniture.

Militär.

Advertisement for military-related services or goods.

Möbelhaus Pistiner.

Advertisement for a furniture store named Pistiner.

Routoristin.

Advertisement for a travel agent or tour operator.

Woh. Möbel.

Advertisement for home furniture.

Herrenzimmer.

Advertisement for a gentlemen's room or office.

Mahmaschine.

Advertisement for a sewing machine.

Buffetfräulein.

Advertisement for a buffet waitress or similar service.

